

Wieder einmal eine Verschleierungs-Aufgabe!

WETT/UHN/DEH/LAGUMATN/ETGLUFFHBALAUN

Verständnislos würden Sie den Kopf schütteln, wenn Sie diese Anfrage Ihres Divisionskommandos erhalten hätten. Nicht aber Ihr Nof; dieser ist nämlich im Besitz des Schlüsselworts. In der Tat ist die Buchstaben-Inversion eines Codewortes eine ganz einfache Methode der Verschleierung. Mit einiger Übung kann man solche Texte sogar fließend lesen. In unserem Falle nennt Ihnen der Nof das folgende Schlüsselwort:

SARUNTILEH
HELITNURAS

Ersetzen Sie alle Buchstaben der oberen Zeile durch jene der unteren Zeile; im Schlüsselwort nicht enthaltene Buchstaben bleiben unverändert. Somit ergibt sich aus dem ersten Wort »WETT« das Wort »WANN«. Tragen Sie die Entzifferung in die erste Zeile (»Anfrage«) des Talons ein. Dann befehlen Sie dem Nof, der Division Ihre nachfolgende Antwort ebenfalls verschlüsselt zurückzusenden: »Bei Signal rote Rakete Dreistern«. Diese verschlüsselte Antwort übertragen Sie auf die zweite Zeile bei »Antwort«.

Für richtige Lösungen werden fünf schöne Buchpreise ausgesetzt. Bei mehr als fünf richtigen Lösungen entscheidet das Los.

(hier abtrennen)

Anfrage: _____

Antwort: _____

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Einzusenden bis Montag, 21. Juli 2003, an das GMS-Sekretariat,
Postfach 354, 5430 Wettingen



Schweizerische Gesellschaft für
militärhistorische Studienreisen

Postfach 354 5430 Wettingen Telefon 056 / 426 23 85
Homepage: <http://www.gms-reisen.ch/>

GMS-Information 2003/2 (Nr. 48)

Mitteilungen für die Mitglieder



Nürnberg - mittelalterliche Wehrhaftigkeit

Die Stunde der Wahrheit



Das Schweizer Volk hat am 18. Mai 2003 dem Bundesrat und dem Parlament mit grosser Mehrheit das Vertrauen ausgesprochen. Die Armee XXI soll die Antwort auf die modernen Bedrohungsformen des Landes werden, zwar kleiner aber professioneller, flexibler und besser ausgerüstet. Die Kooperation mit den ausländischen Armeen, vor allem den Nachbarn, soll in Zukunft möglich sein, da viele (neue) aktuelle Gefahren nicht mehr im Alleingang bewältigt werden können. Das klare Ja zum neuen Militärgesetz und zum Bevölkerungsschutz bringt aber auch grosse Verantwortungen für alle beteiligten Volksgruppen

1. **Die Politiker** wissen, dass die neue Armee die ihr von der Verfassung übertragenen Aufgaben nur erfüllen kann, wenn sie genügend Geld für den Betrieb und die laufende Erneuerung ihres Materials erhält. Dies bedingt, dass ihr die finanziellen Mittel für eine gründliche Ausbildung sowie für die laufend notwendigen Anpassungen der Armee an die sich ständig ändernden Gefahren nicht verweigert werden. Sie soll nicht das Schicksal der Armee 95 erleiden, welche jahrelang als »Steinbruch« für den Mittelbedarf anderer Staatssektoren dienen musste, daher erkannte Mängel nicht korrigieren konnte, und so an Glaubwürdigkeit und Motivation der Miliz verlor. Dies gilt auch für die mangelhafte Finanzierung des Instruktorienkorps, welches seit längerer Zeit nicht primär mangels Interesse der Schweizer an diesem interessanten Beruf, sondern an der sturen Rationierung der nötigen Nachwuchsförderung litt. Ohne zusätzliche Kader für die Ausbildung kann die neue Armee ihre Aufgaben nicht zufriedenstellend erfüllen.
2. **Die Führer** der neuen Armee, politische und militärische, müssen zweifelsfrei beweisen, dass sie ihre Versprechen und Beteuerungen einhalten, sei dies bezüglich Neutralitätshaltung, bezüglich Nato-Freiheit aber auch hinsichtlich Milizcharakter. Dass die Neutralität in Konfliktzeiten restriktiver gehandhabt werden muss und kann, hat der Bundesrat soeben im 3. Golfkrieg demonstriert. Die Zusammenarbeit mit der Nato kann und darf nur so weit gehen, als es für die Kooperation bei der Friedensförderung, der Katastrophenhilfe und der internationalen Terrorismusbekämpfung nötig ist, d.h. vor allem in den formalen Stabsverfahren.

Das wichtige Versprechen betreffs Milizcharakter der Armee muss schon bald eingelöst werden, nämlich bei der Ernennung der neuen höheren Kommandanten. Es ist klar, dass professionelle Ausbilder bessere technische Kenntnisse haben. In der Führung aber haben oft fähige Milizchefs als aktive zivile Führer von kleinen und grossen Mitarbeitergruppen grössere Erfahrung. Ihre Motivierungskraft, klare Zielsetzungsfähigkeit und Auftragspräzision soll daher nicht nur auf der taktischen Stufe, sondern auch auf der operativen Ebene zum Tragen kommen.

Eine wegen ihrer Neuheit umstrittene Organisation betrifft die Soldaten, welche ihre Dienstpflicht in einem Stück erfüllen, die so genannten Durchdiener. Ihr Milizcharakter wurde oft bezweifelt. Ihr militärischer Wert ist jedoch sehr hoch, da bei komplexeren Aufgaben nur sie in der Lage sind, ihre Geräte voll auszunutzen und so eine volle Kampftauglichkeit zu erreichen. Auf Grund der Erfahrungen in andern Armeen ist zu befürchten, dass in Zukunft mehr als nur die heute zugelassenen 3000 Wehrmänner ihre Dienstpflicht so schnell erledigen möchten. Zwar kompensiert ihre rasche Reaktionsfähigkeit, ihre multifunktionale und längere Verfügbarkeit diverse Schwachpunkte von reinen Milizverbänden. Der Kontakt mit der Armee ist aber nur kurz, die Zeit der gegenseitigen Synergien gering, sodass das Verständnis für die Bedürfnisse der Armee nach Abschluss der Dienstpflicht wohl rasch abnimmt.

Eine wichtige Komponente der neuen Armee ist die Reserve von 80 000, welche vor allem Soldaten eingeteilt werden, die vor weniger als 5 Jahren ihre reguläre Dienstpflicht beendet haben. Sie sind ein wichtiges und unentbehrliches Element für eine rasche Aufwuchsfähigkeit der Armee, falls die Gefahr eines Verteidigungskampfes für die Schweiz wieder wahrscheinlicher wird. Zu diesem Zweck müssen sie aber weiterhin mit gutem Korpsmaterial ausgerüstet sein und ihre Kader zu regelmässigen Übungen aufgeboten werden. Dies hat zur Folge, dass Regierung und Armeeführung diese Truppen vor der Spitzhacke sparwütiger Parlamentarier weitsichtig schützen müssen. Damit die vielen Patrioten, welche im Abstimmungskampf grosse Bedenken gegen die neue Armee geäussert haben, entsprechend beruhigt werden, ist ein behutsames Vorgehen und ein klares Erfüllen der wiederholt abgegebenen Versprechen notwendig. Auf dass auch diese Leute wieder voll hinter der Armee stehen können, wir benötigen sie!

3. **Die Armeebefürworter** sind die dritte und grösste Gruppe der an der Armee Beteiligten. Ohne ihre politische Unterstützung und ihre ev. Bereitschaft zu zusätzlichen Dienstleistungen funktioniert die Milizarmee auch in Zukunft nicht. Einerseits müssen die Arbeitgeber, welche ja alle vom Sicherheitsprodukt der Armee und den im Dienst erworbenen Fähigkeiten und Verhaltensmuster ihrer Mitarbeiter profitieren, ihre Leute ohne Nachteile in den zusätzlichen Dienst (Ausbildung oder Kadereinsatz) gehen lassen. Andererseits sollen sich die Föhigen trotz kleinen Zeit- und Geldebussen weiterhin und wieder vermehrt für den Kadereinsatz zur Verfügung stellen. Die Organisation der neuen Armee tut ihr Möglichstes, dass die Zusatzdienste die zivile Ausbildung und Arbeit nicht stark behindern und dank der so erarbeiteten Synergien für Land, Arbeitgeber und eigene Familie von Vorteil sind.

Die GMS hat mit all diesen Anliegen insofern etwas zu tun, als

- sie sich bemüht, das patriotische Traditionsbewusstsein ihrer Mitglieder zu fördern und
- die Teilnehmer auf den GMS-Reisen immer wieder erfahren, dass nur Staaten mit solidem, glaubhaftem Verteidigungswillen auf die Dauer überleben können.

Wir wünschen daher der im Jahr 2004 startenden neuen Armee alles Gute und hoffen, dass die Beteiligten, nämlich Bundes- und Kantonsregierungen, Parlamente und Volk, die abgegebenen Abstimmungsversprechungen getreu umsetzen. Wir alle werden dies aufmerksam mitverfolgen.

Euer Präsident Dr. Charles Ott

Auszug aus dem Protokoll der 23. Generalversammlung der GMS vom 29. März 2003 in Frauenfeld

Nach dem gehaltvollen Begrüssungskonzert der Jugendmusik Frauenfeld unter Leitung von Roland Huber kann der Präsident der GMS, Dr. Charles Ott, um 0915 Uhr 271 Mitglieder der GMS begrüßen (ca. 1/5 des Mitgliederbestandes), und seiner Freude Ausdruck geben über den immer wieder grossen Zustrom zu den GMS-Veranstaltungen. Dann tritt er zusammenfassend ein auf die Erfolge des Reiseprogramms 2002 und die vielen Anmeldungen für die Reisen 2003, wo entgegen ersten Befürchtungen viele Reisen nach wenigen Tagen bereits aus- und überbucht waren. Weiter erwähnt er die Erfolge der Wintersymposien vom Nov. 2002 und März 2003, der GMS-Webseite, der Informationshefte und der GMS-Schriftenreihe. Die Arbeit der verschiedenen Verantwortlichen wird gewürdigt.

In der präsidialen Begrüssungsansprache äussert sich der Präsident über den Zustand unserer heutigen Armee, die nach dem Zerfall des Ostblockes von der Armee 61 über die Armee 95 zur bevorstehenden Armee XXI modernisiert werden soll. Neue Bedrohungsformen führten zur Erweiterung der Aufgaben, zB dem humanitären Einsatz im Rahmen der Völkergemeinschaft im Ausland, welcher schlussendlich durch das Volk sanktioniert wurde. Die vom Parlament verabschiedete Lösung ist massgeschneidert auf die neuen Aufgaben, umfasst kleinere Bestände, ist aber durch die Organisationsform und die Art der Ausbildung im Volk noch nicht verankert. Daher ist abzuwägen, ob die vom Parlament sanktionierte Armee XXI angenommen und analog der Armee 61 laufend durch sektorielle Korrekturen verbessert werden soll oder mit der heutigen, nicht optimalen und zT schon abgebauten Armee 95 noch weitere Jahre zu leben sei. Unsere bewährte Milizarmee ist eine sorgfältige Abwägung der zu erwartenden Vor- und Nachteile der Alternativen durch Stimmabgabe an der Urne am 18. Mai sicher wert.

Ehrengäste sind der Präsident des Grossen Rates des Kantons Thurgau, Ernst Schlaginhausen, der Regierungsratspräsident des Kantons Thurgau, Hanspeter Ruprecht, die Ehrenpräsidenten der GMS Dr. W. Lüem und Dr. H.R. Herdener, die Ehrenmitglieder Prof. Dr. W. Schaufelberger und J. Türlener sowie höhere Stabsoffiziere der Armee.

Regierungspräsident Ruprecht richtet eine Grussadresse an die Versammlung und bringt den Zuhörern die Besonderheiten des Kantons Thurgau näher. Der Präsident überreicht als Dank die GMS-Plakette und eine Gratisjahresmitgliedschaft; die Teilnehmer schliessen sich diesen Worten mit einem warmen Applaus an.

1. Protokoll der 22. GV vom 23.3.2002

Das im »Schweizer Soldat« und im GMS-Info-Heft versandte Protokoll wird genehmigt und die Arbeit des Protokollführers Kurt Lipp, Div aD, verdankt.

2. Jahresbericht 2002

Der mit der Einladung versandte Bericht wird stillschweigend genehmigt.

3. Jahresrechnung 2002, Revisorenbericht

Marcel Arnold, Quästor, kommentiert die Jahresrechnung, die mit einem erfreulichen Gewinn von Fr. 13'338.- abschliesst.

Der Revisorenbericht wird vom Vertreter der Kontrollstelle, Hans Schmid, mündlich vorgetragen. Er beantragt die Rechnung zu genehmigen.

4. Décharge der Gesellschaftsorgane

Der Präsident lässt über die Rechnung 2002 und die Décharge-Erteilung abstimmen. Die Versammlung genehmigt beides einstimmig. Dem Quästor Marcel Arnold und den beiden Revisoren Hans Schmid und Herbert Schmeling wird für ihre Arbeit der Dank ausgesprochen.

5. Budget, Mitgliederbeiträge 2003

Das Budget 2003 rechnet mit einem Einnahmenüberschuss von Fr. 6'000.-. Der Vorstand beantragt, die bisherigen Mitgliederbeiträge zu belassen und das Budget 2003 zu genehmigen. Beidem wird einstimmig zugestimmt.

Der Präsident nimmt die Gelegenheit wahr, um alle aufzufordern, junge Mitglieder zu werben (Fr. 10.- für Jugendliche und Studenten bis 25 Jahre sind keine allzu grosse finanzielle Belastung für das Gebotene) und ältere Mitglieder zu ermuntern, auch wenn sie aus gesundheitlichen Gründen unsere Reisen leider nicht mehr buchen können, trotzdem Mitglieder zu bleiben. Als solche erhalten sie jährlich 3 Informationshefte, ein Expl. aus der GMS-Schriftenreihe, können zwei Winterseminare verbilligt besuchen und das Antiquariat der GMS bevorzugt benützen.

6. Statutenrevision

Da die Statuten bereits 20 Jahre alt sind und das Vereinsrecht sich weiterentwickelte, hat der Vorstand die vorhandenen Statuten gestrafft und angepasst. Im Wesentlichen wurde folgendes geändert:

- Art. 1 – 4 sprachliche Präzisierungen und Textstraffungen
- Art. 5 Detaillierung der GV-Kompetenzen und neu Wahl des Gesellschaftspräsidenten durch die GV
- Art. 6 Präzisierung der Tätigkeit des Vorstandes, seine Kompetenzen und Beschlussfassungsquoren
- Art. 7 marginale, aber für den Ablauf der Kontrollen notwendige Änderungen
- Art. 8 – 9 Übernahme der an der GV 2002 beschlossenen Statutenänderungen
- Art. 10 – 11 Präzisierungen und Kürzungen
- Art. 12 Inkraftsetzung bereits an der GV 2003

Der Präsident orientiert über den schriftlich eingereichten Abänderungsvorschlag eines GMS-Mitgliedes, welches wünscht, dass die in Art. 5 vorgesehene Frist von 30 Tagen für die Eingabe von Anträgen an die GV auf eine Woche verkürzt werden soll. Die Diskussion wird für Statuten und Antrag freigegeben, sie wird nicht benützt. Die Statuten werden einstimmig genehmigt und treten sofort in Kraft.

7. Wahlen

Folgende Vorstandsmitglieder stellen sich nicht mehr für eine weitere Amtsperiode von drei Jahren zur Verfügung: Jean Langenberger, Brig aD, und Jürg Türlér, Ehrenmitglied GMS.

Ihre Tätigkeit wird vom Präsidenten gewürdigt und von der Versammlung mit einem Applaus verdankt.

Für die Amtsdauer 2003 – 2005 stellen sich wieder zur Verfügung:

Präsident	Dr. Charles Ott
Reisechef	Dr. Hans R. Herdener
Vizepräsident	PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer
Quästor	Marcel Arnold
Aktuar	Kurt Lipp, Div aD
Weitere Mitglieder	Dr. Günter Heuberger Dr. Heinz Hürzeler Werner Hungerbühler Jürg Keller, Brigadier Dr. Dieter Kläy Dr. Verena Marty Fritz Mumenthaler Prof. Dr. Peter Ziegler

Der Vizepräsident nimmt die Wahl des Präsidenten vor, welcher mit Applaus in seinem Amt bestätigt wird. Der übrige Vorstand wird einstimmig durch die Versammlung für die neue Amtsperiode gewählt.

Um die Werbung zu optimieren, wird RA Dr. Hans Bollmann, Küsnacht, langjähriges GMS-Mitglied, als weiteres Vorstandmitglied vorgeschlagen und gewählt.

Gemäss Art. 15 der Statuten ist die Kontrollstelle jährlich neu zu wählen. Herbert Schmeling und Hans Schmid werden für das Jahr 2003 wieder gewählt.

8. Orientierungen

- **Reisen 2003/Reiseprojekte 2004** (Reisechef Dr. Hans Herdener).

Zusätzlich zu den im Programm 2003 enthaltenen 47 Reisen, von denen 1 gestrichen werden musste, werden 11 Zusatzreisen, insgesamt 57 Reisen geführt. Für das Programm 2004 sind 14 Wiederholungen und 18 neue Reisen in Planung.

Die Arbeit von Dr. Herdener, der Reiseleiter, des Ehepaars Budinsky (Reisebüro Schmid) und der Sekretärin Frau Rohner wird verdankt. Der Dank an die Damen Herdener, Budinsky und Rohner wird mit einem Blumenstrauss unterstrichen.

- **Schriftenreihe GMS.** Als nächste wird die Schrift über das November-Symposium 02 (»Krieg im Heiligen Land«) erscheinen.

- Die **Jahrestagung** 2004 findet am 27.3.2004 im erweiterten Luftwaffenmuseum in Dübendorf statt.
- Die **GMS-Winterseminare** an der ETH Zürich werden wieder im gewohnten Rahmen stattfinden. Inhalt und genaue Daten sind noch nicht festgelegt.

9. Verschiedenes

Dr. Heinz Hürzeler orientiert über eine Veranstaltung von Donnerstag, 8.5.2003, im Kulturzentrum der Schweizer Botschaft in Mailand über die Operation »Sunrise« 1945, an welcher der damalige Major i Gst Waibel aktiv beteiligt war.

Johannes Fischer äussert sein ungutes Gefühl im Zusammenhang mit der neuen Armee XXI. Er wehrt sich gegen eine Verkleinerung der heutigen Armee 95. Unsere Armee könne nur im Volk verankert bleiben, wenn sie genügend gross sei und eine Milizarmee bleibe. Der Wehrwille sei wieder zu stärken und die notwendigen Finanzen seien bereitzustellen. Der Präsident versteht die Beweggründe des Votanten, muss aber darauf hinweisen, dass der Zweck der GMS (Statuten Art. 2) die Durchführung von militärhistorischen Studienreisen, Tagungen sowie die Herausgabe von entsprechenden Schriften ist, und sie sich politisch und konfessionell neutral verhalten muss.

Der Präsident verdankt zum voraus das anschliessende Referat von Oberst i Gst Hans Tiefenbacher »Vor 200 Jahren, der neue Kanton TG, eine neue Miliz« sowie den durch die Stadt Frauenfeld im Anschluss an die Tagung gespendeten Apéro und die Begrüssungsworte des Stadtammanns Hans Bachofner. Er schliesst die 23. Generalversammlung um 1015 Uhr.



Leserbrief

Nach der Abstimmung über die Armee XXI

»Armeemuseum dringend!«

»... Persönlich habe ich mich öffentlich gegen diese Reform ausgesprochen. Ein SCHWEIZER ARMEEMUSEUM wartet nach wie vor seiner Realisierung. Der revolutionäre Umbau der Armee ruft nun nachgerade nach dem Patronat der höchsten militärischen und politischen Führung für diese Sache! Nicht nur, weil die alte Armee mit ihren Werten und Beständen ein Kulturgut von nationaler Bedeutung ist, sondern weil die Armee XXI ohne Traditionspflege ein see-lenloses Konstrukt bleiben wird.

Die GMS hat vor 20 Jahren das Heft Nr. 1 ihrer Schriftenreihe dem Thema »Soldat - Tradition - Geschichte« gewidmet. Als Grundlage für weitere Überlegungen ist diese Schrift äusserst wertvoll. ...«

Christian Wyss (Winkel-Rüti)

Walter Lüem, dem Gründer der GMS, zum 80. Geburtstag



Wer würde es glauben, dass unser verehrter Dr. Walter Lüem, der Initiant und Mit-Gründer der GMS, am 13. August 2003, seinen 80. Geburtstag feiern wird? Wer den Jubilar in seiner beneidenswerten Frische, seinem jugendlichen Tatendrang und seiner sprichwörtlichen Aktivität kennt, würde ihn glattweg zehn Jahre jünger schätzen. Umso herzlicher gratulieren wir ihm zu seinen 80 Lenzen und wünschen ihm noch viele Jahre in bester Gesundheit und ungebrochener Schaffenskraft.

Walter Lüem ist in Windisch aufgewachsen. Er durchlief nach der Primar- und Bezirksschule das Aargauische Lehrerseminar in Wettingen und promovierte 1951 an der Universität Zürich zum Dr. phil. I mit einer Dissertation über die Probleme der Schweizerischen Landesbefestigung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Seine beruflicher Werdegang führte ihn über die Gesellschaft für Akademische Studienreisen zur Welti-Furrer-Gruppe, die er vom Ende der sechziger Jahre an als Generaldirektor und Präsident des Verwaltungsrates vollverantwortlich leitete. Im Militär kommandierte er nacheinander als Hauptmann die Sch Füs Kp IV/102 und die Füs Kp I/102, als Major das Füs Bat 102 und zuletzt als Oberst das Inf Rgt 50 und anschliessend den Territorialkreis 23.

Es war im Sommer 1979, als sich Walter Lüem überlegte, wo noch unbearbeitete Nischen im Tourismus zu finden wären. Als ausgebildeter Historiker mit dem Spezialgebiet der Militärgeschichte kam er auf die Idee, einem militärhistorisch interessierten Publikum wissenschaftlich fundierte Exkursionen auf in- und ausländische Kriegsschauplätze anzubieten. Zusammen mit Prof. Dr. Walter Schaufelberger, Inhaber des militärhistorischen Lehrstuhls an der ETH und an der Universität Zürich, Jack Bollen, Chef des Reisebüros Kuoni AG, Dr. Roland Beck und Dr. Jürg Stüssi-Lauterburg vollzog er am 3. Oktober 1979 die eigentliche Gründung der GMS.

Es war denn auch Walter Lüem, der die neugeschaffene Gesellschaft von 1981 - 1989 souverän präsidierte. In diesen acht Jahren wuchs die GMS auf 700 Mitglieder an und organisierte jährlich über 20 Reisen. Die von ihm selber geführten Exkursionen erfreuten sich dabei einer besonderen Beliebtheit unter den Teilnehmern, wusste man doch zum voraus, dass jede Reise nicht nur bis in das letzte Detail sorgfältig rekognosziert und dokumentiert war, sondern dass dabei jedem Beteiligten ein immenses Mass an Sehens- und Wissenswertem geboten würde.

Walter Lüem, zu Deinem Ehrentag werden Dir ungezählte Freunde, Kameraden und Fans aus der GMS in Gedanken gratulieren. Sie danken Dir für alles, was Du für unsere Gesellschaft geleistet hast, und sie entbieten Dir ihre allerbesten Wünsche für die Zukunft.

Dr. Hans R. Herdener (Uitikon)

Festungswerke am Beatenberg

GMS-Reise 1.3. vom 25. April 2003

Bei angenehmem Frühlingswetter mit blauem Himmel und guter Fernsicht konnten in Bern die 14 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der in Zürich gestarteten dritten Reisegruppe zusteigen. Trotz BEA-Verkehrsproblemen traf Herr Bigler mit seinem Nordik-Car pünktlich am Treffpunkt Guisan-Platz ein. Sehr bald erhielten wir vom versierten Reiseleiter Fritz Mumenthaler und seinem Foto-Assistenten Peter Kalt aufschlussreiche Erklärungen und übersichtliche Dokumente über die bevorstehende Besichtigung einzelner Art.- und Inf.-Werke am rechten Thunersee-Ufer. Während der Fahrt auf einem der schönsten Abschnitte unseres schweizerischen Autobahnnetzes, wo sich die Sicht im Bereich Kiesen/Thun auf die Stockhornkette, den Niesen und die majestätische Dreiergruppe Eiger, Mönch und Jungfrau öffnet, wurde uns eindrücklich die Entstehung des Reduits in Erinnerung gerufen und dessen vitale Bedeutung unterstrichen. Im Wesentlichen ging es ja dabei um den im Armeebefehl des OBA formulierten Auftrag der RBr 21, einen Abschnitt der für die Achsenmächte begehrenswerten Alpentransversalen bis zur letzten Patrone zu halten.

In diese Abwehrbereitschaft war besonders auch eingeschlossen die Kampfführung gegen allfällige Luftlandtruppen auf dem Plateau von Aeschi und gegen amphibische Transportmittel, welche auf dem Thunersee durch Wasserflugzeuge hätten abgesetzt werden können. Die im Reisedar zirkulierenden Karten mit eingezeichneten Aktionsradien der einzelnen Art.-Werke liess bei uns allen kaum einen Zweifel aufkommen: Unsere Aktivdienst-Vorfahren hätten ihren Auftrag erfolgreich erfüllt, wäre die Dissuasionswirkung nicht schon gross genug gewesen. Auf der Fahrt zum westlichen Ende des langgezogenen Dorfes Beatenberg konnte anhand der noch spärlichen wilden Flora erkannt werden, dass wir uns bereits auf einer Höhe von ca. 1200 m bewegten. Dafür erfreuten uns die an den Gartenstützmauern gedeihenden Blumenkissen mit ihren leuchtend gelben und blauvioletten Farben. Zeitlich gerade richtig wurden wir am Eingang zum Art.-Werk Waldbrand von zwei Festungswächtern zum Begrüssungskaffee mit Gipfeli empfangen. Der majestätisch dimensionierte Eingangsstollen führte uns zur sehr gut erhaltenen Infrastruktur - beinahe erhielten wir den Eindruck, die hölzernen Eingangstüren zu den einzelnen Räumen seien erst gerade frisch lackiert und die Türrahmen für unseren Besuch in leuchtend roter Farbe neu gestrichen worden.

Da in dem durch einen Verbindungsstollen erreichbaren, darübergelegenen und zur Besichtigung vorgesehenen Art.-Werk Legi die Armierung bereits »entsorgt« wurde, stand uns für den Rundgang im Waldbrand umso mehr Zeit zur Verfügung. Trotz-



Fritz Mumenthaler überzeugt uns!

dem - wir hatten uns doch alle so sehr auf die Bewältigung der rund 90 m messenden Höhendifferenz gefreut, umso mehr als es darum gegangen wäre, die 516 Stufen (à 17 cm) zu Fuss aus eigener Kraft zu ersteigen. Nebst den 8 Geschützstellungen (15 cm resp. 10,5 cm), von denen wir eine eingehend besichtigen könnten, waren natürlich auch die bereits ausgeräumten Munitionsdepots (je 4 - 5'000 Geschosse) sehr geeignet, einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Alle der über 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich in diesem riesigen Labyrinth zum Ausgang zurückgefunden, und so konnten wir - wiederum pünktlich - zum Hotel Gloria zurückgefahren werden. Das passende Menü (zur Überraschung einiger weniger GMSler war es nicht Poulet!) wurde zügig serviert, und wir konnten frisch gestärkt den Abstieg in das Art.-Werk Schmockenfluh angehen. Dabei kam uns der Transport mit der Standseilbahn an diesem sehr steilen und abschüssigen Thunersee-Ufer sehr gelegen. Auch der Gedanke an die Schwierigkeiten der infanteristischen Aussenverteidigung dieser Werke durfte nicht fehlen.



Eingang zum Inf-Werk Fischbalmen

Da das Art.-Werk Schmockenfluh auch schon weitgehend ausgeräumt ist, blieb genügend Zeit, um auch noch das Inf.-Werk Fischbalmen aufzusuchen, das uns von ortskundigen Spezialisten vorgestellt wurde. Der Spaziergang durch den erwachenden Frühlingwald mit seinen gelblich grünenden Buchen liess uns danach genügend Zeit, um in der Beatenbucht bei herrlich klarer Sicht auf den Niesen unter altbekannten und neuen GMS-Freunden eine willkommene Korrektur des etwas strapazierten physiologischen Wasserhaushalts vorzunehmen. Die Rückfahrt auf der rechten Thunerseestrasse führte uns an z.T. gut getarnten weiteren Werken und Sperren vorbei; auffallend war dabei das Toblerone-Panzerhindernis von Merligen. Dazu vermittelte uns unser sach- und fachkundiger Reiseleiter Fritz Mumenthaler weitere aktuelle Informationen, humorvoll gespickt trotz Ernsthaftigkeit des Sujets. Mit der Erwähnung des Kampfwertes der Doppelminenwerfer und Bison-Geschütze mit Schusskadenz und -distanzen war damit zeitbedingt auch ein

Ausblick auf die Armee XXI gegeben. Selbstverständlich durfte dabei das Festungswachkorps mit seinem neuen Auftragspektrum nicht unerwähnt bleiben.

Wie wir es von GMS-Reisen gewohnt sind, war es wiederum ein höchst interessanter Tagesausflug gewesen. Beeindruckt von dem, was wir gehört und gesehen hatten, verabschiedeten sich die Berner am Guisanplatz mit einem aufrichtigen »Danke schön« und einem herzlichen »Auf Wiedersehen« von der Reisegesellschaft, die zum Ausgangspunkt nach Zürich zurückfuhr.



Dr. Philippe Gigon (Hinterkappelen)

Grenzbrigade 3, Teil II: Die Grenzwatch im Nordwesten des Landes

GMS-Reise 3.1. vom 26. April 2003

Unter der bewährten Leitung unseres Ehrenpräsidenten, Dr. Walter Lüem, starteten erwartungsfrohe GMS-Mitglieder in zwei Kleinbussen Richtung Delsberg. Unsere Fahrt führte entlang der Limmat, kreuzte die Reuss, durchbohrte den Jura im Bözberg-tunnel und erreichte über das Fricktal die Region Basel, also ziemlich genau entlang der Front der ehemaligen Armeestellung des Zweiten Weltkrieges, immerhin so lange, bis das Reduit im Jahre 1941 bezogen wurde. Wie in einem grossen Reigen passierten in unserer Vorstellungswelt die einzelnen Heeresseinheiten, auch solche, die nie oder nur in den Planungen an der Front Aufstellung genommen hatten, z.B. die welsche I. Division aus dem Kanton Genf, die von General Guisan aus Neutralitätstechnischen Gründen in der Westschweiz zurückbehalten wurde. Kaum vorstellbar, dass sich diese Einheit bei einem deutschen Blitzangriff rechtzeitig hätte nach Osten verschieben können, vor allem wenn man die damalige Lufthoheit der deutschen Fliegertruppe in Rechnung stellt.



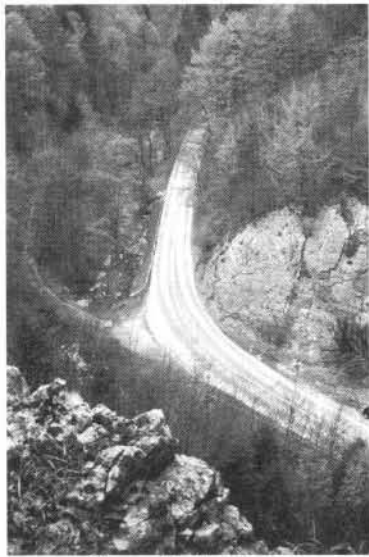
Sperre Tiergarten / Vermes, IK, MG, 2 PAK 24mm

Nach Umkurven des Gempenplateaus bei Liestal (östlich davon das ehemalige Ende der Armeestellung) ging in rascher Fahrt das Birstal hinauf, wobei schon im Engnis von Angenstein, an der ehemaligen Grenze zum Berner Jura, allen Teilnehmern klar gemacht wurde, dass ein Forcieren des an sich verkehrstechnisch günstigen Birstales kaum er-

folgversprechend gewesen wäre. Bekanntlich ist die Sperre Angenstein mit einer mittelalterlichen Pseudoburg getarnt. Nach Passieren der Sperren bei Hasenburg und Vorbourg trafen wir den zweiten Teil unserer Reisegesellschaft von insgesamt 26 Personen am Bahnhof Delsberg. Nach dem obligaten Kaffeehalt ging diesmal im Becken von Delsberg nach Südosten, zunächst



Scharten Tiergarten

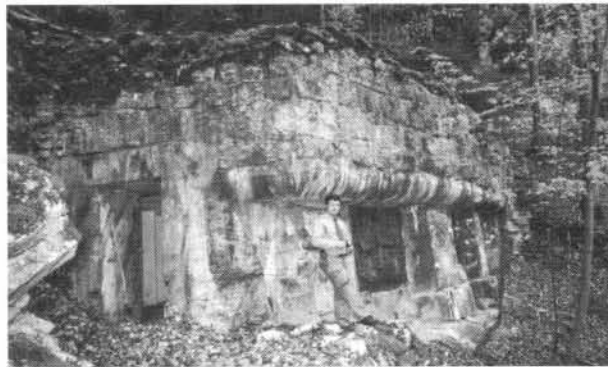


Sperrstelle Tiergarten,
Blick aus dem Bunker

Richtung Scheltenpass und dann, nach Abbiegen gegen Süden, zur Sperre von Tiergarten/Vermes, einer typischen deutschen Sprachinsel, wie sie ja im Jura sehr häufig anzutreffen sind. Ein bequemer und schattiger Waldweg führt hier zu einem gut getarnten Felswerk, steil über der Strassenschlucht. Die ursprüngliche Bewaffnung bestand aus einer IK und einem MG. Unweit bergwärts sieht man über eine Felsenmauer hinweg tief in die Schlucht zur Sperrstelle hinunter. Gleich daneben findet sich der Notausstieg.

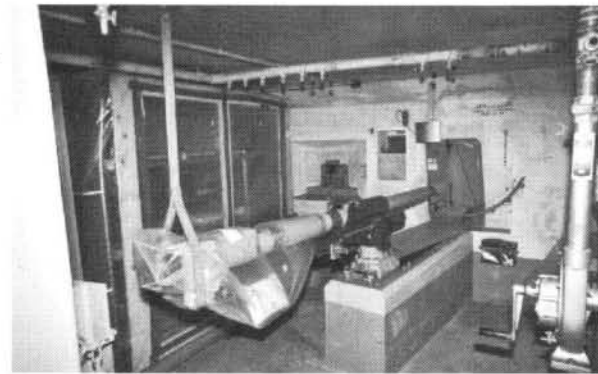
Über das freundliche Vermes mit seiner hübschen Kirche (Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert) brachten uns die Busse über weitere Schluchten und durch das düstere Dorf von Envelier hindurch zur Sperrstellung von Rossmatte, dicht an der Grenze zum bernischen Südjura. Das Türschloss am westlichen Werk war durch Vandalen zerstört, so dass eine Besichtigung nicht möglich war. Auf der Ostseite hingegen führt ein bequemer Weg zum

Werk mit gut sichtbarer Aussenscharte und noch intakter Tankbüchse drinnen. Die pitoreske Gegend mit zahlreichen hochgelegenen Aussichtspunkten verlangt hier eindeutig nach weiteren (privaten) Exkursionen. Ueber liebliche Alpwiesen und das Dorf Crémines führen wir zur Sperrstelle Gänsbrunnen, wo auf engstem Raum vier Werke zu bewundern sind, nämlich auf der Westseite eine 8,4 cm Stellung über dem Bahntunnel, darüber ein Infanteriewerk und auf der Ostseite ein Infanteriewerk mit steiler Felsenleiter (nicht zugänglich). Darüber hinaus findet sich an der Weissensteinstrasse eine archaisch anmutende Waffenstellung für 8,4 cm Kanonen, wobei die Geschütze jeweils von oben durch eine Luke hinunter gehievt wurden. Das Geschütz konnte im Direktschuss genau die von Nordwesten heranreichende Autostrasse aus Crémines bestreichen. Ich hatte den Vorzug, mit dem freundlichen Grenzwächter Champion aus Vicques anschliessend noch den Brunnersberg hinan bis zur Passhöhe des Binzberges fahren zu dürfen. Hier zweigten wir auf einer holprigen Bergstrasse nach Südwesten ab, zu zwei alten, zugemauerten 8,4 cm Waffenstellungen, die genau zur Panzersperre von Chaluet im Talgrund Richtung Westen schiessen konnten (ca. 2,1 km Direktschussweite). Die Panzermauer von Chaluet Richtung Court ist ausserordentlich gut erhalten und auch von Geröll befreit.



Sperre Gänsbrunnen mit Festungswächter Champion

Über das freundliche Vermes mit seiner hübschen Kirche (Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert) brachten uns die Busse über weitere Schluchten und durch das düstere Dorf von Envelier hindurch zur Sperrstellung von Rossmatte, dicht an der Grenze zum bernischen Südjura. Das Türschloss am westlichen Werk war durch Vandalen zerstört, so dass eine Besichtigung nicht möglich war. Auf der Ostseite hingegen führt ein bequemer Weg zum Werk mit gut sichtbarer Aussenscharte und noch intakter Tankbüchse drinnen. Die pitoreske Gegend mit zahlreichen hochgelegenen Aussichtspunkten verlangt hier eindeutig nach weiteren (privaten) Exkursionen. Ueber liebliche Alpwiesen und das Dorf Crémines führen wir zur Sperrstelle Gänsbrunnen, wo auf engstem Raum vier Werke zu bewundern sind, nämlich auf der Westseite eine 8,4 cm Stellung über dem Bahntunnel, darüber ein Infanteriewerk und auf der Ostseite ein Infanteriewerk mit steiler Felsenleiter (nicht zugänglich). Darüber hinaus findet sich an der Weissensteinstrasse eine archaisch anmutende Waffenstellung für 8,4 cm Kanonen, wobei die Geschütze jeweils von oben durch eine Luke hinunter gehievt wurden. Das Geschütz konnte im Direktschuss genau die von Nordwesten heranreichende Autostrasse aus Crémines bestreichen. Ich hatte den Vorzug, mit dem freundlichen Grenzwächter Champion aus Vicques anschliessend noch den Brunnersberg hinan bis zur Passhöhe des Binzberges fahren zu dürfen. Hier zweigten wir auf einer holprigen Bergstrasse nach Südwesten ab, zu zwei alten, zugemauerten 8,4 cm Waffenstellungen, die genau zur Panzersperre von Chaluet im Talgrund Richtung Westen schiessen konnten (ca. 2,1 km Direktschussweite). Die Panzermauer von Chaluet Richtung Court ist ausserordentlich gut erhalten und auch von Geröll befreit.



Stellung, heute 9cm PAK

gute Strassen über die Hochflächen des Tafeljuras bis zur Abbruchkante von Saignélégier, Le Noirmont über der Doubs-Schlucht. Le Noirmont liegt in ungefähr 1 1/2 km Luftlinie von der französischen Grenze entfernt, wobei von den dominierenden westlichen Höhen von Urtière und Charmavillers die Schlucht bei Goumois einsehbar und beschussbar ist. Auf der gesamten Strecke zwischen Le Noirmont und der Klus von Balsthal liegt nur noch die harmlose Maschinengewehrstellung von Wolfschlucht zwischen Welschenrohr und Herbertswil. All dies hätte eine deutsche Panzerarmee kaum aufhalten können. Es ist mir nicht erklärlich, wieso man die Durchgangssachse des Binzberges, die zudem noch die Stellung von Gänsbrunnen von hinten her nehmen konnte, nur mit zwei harmlosen und uralten 8,4 cm Panzeranklopfgeräten armierte.

Von Court aus ging's flugs in die grimmige, gleichnamige Schlucht mit einer südlichen Sperrstelle am Wasserfall und einer nördlichen, unmittelbar vor dem Schluchtausgang bei Moutier. An einer alten Brücke besichtigten wir die Infanteriestellung Court Nord mit einer darüberliegenden unvollendeten Anlage, die nur über haarsträubende Leitern und Klammern erreichbar ist. Ich muss allerdings gestehen, dass mich diese Kletterstelle sehr fasziniert. Im herunter gewirtschafteten Industrieort Moutier bogen wir in ein enges Seitental, vorbei an den Resten der berühmten Abtei Moutier/Grandval, zur kleinen Gemeinde Perrefitte ab, um im Restaurant Etoile d'Or sehr gut zu Mittag zu speisen. Durch die weiteren befestigten Klusen von Moutier und Choindéz - die dortigen berüchtigten Eisenwerke in der Schlucht veranlassten die ärmlichen Dorfbewohner des solothurnischen Welschenrohr, jede Sonntagnacht zu Fuss 4 Std. lang zur Arbeit zu marschieren - gelangten wir erneut ins nördliche Birstal.

Nach Besichtigung von zwei modernen Anlagen führte uns der zweite Teil der Reise wieder ins Becken von Delsberg und hinauf zum Aussichtspunkt in der Region von La Haute Borne mit imposantem Tiefblick nach Süden. An Bourrignon vorbei erreichten wir das Artilleriewerk von Les Plainbois auf 874 m Höhe, das mit seinen zwei 7,5 cm Kanonen die Aufgabe hatte, nach Osten Richtung französische Grenze im Lützeltal und gegen den östlichen Ausgang des Beckens von Delsberg bei Soyhières zu wirken. Zusammen mit der Waffenstellung von Mettemberg waren diese drei 7,5 cm Kanonen die einzigen wirkungsvollen Artilleriewaffen im Bereiche der Grenzbrigade 3 während des Zweiten Weltkrieges. Das Artilleriewerk Plainbois ist, da privat genutzt, heute nicht mehr zugänglich. Entschädigt wird man dafür durch das kriegerische Aussehen, bewirkt

durch den noch weitgehend vorhandenen Stacheldraht. Unter der Führung von Markus Meier und Walter Lüem kletterten wir bei leichtem Regen über das Verdeck des ausichtsreichen Werkes. In Mettemberg (von den alemannophoben Jurassiern neustens in Mettembert umbenannt) besuchten wir die erwähnte Geschützstellung mit Wirkung zum Glaserberg (Verhinderung eines Umfassungsmanövers der Franzosen oder der Deutschen um das südliche Ende der Maginotlinie herum) und anschliessend noch die dazugehörige Infanteriestellung. Imposant sind die in den Steilhang nördlich davon eingehakten Feldstellungen. (In diesem Gelände müssen auch die Hühner Steigeisen tragen!). An der Sperrstelle von Soyhières vorbei führten uns die Kleinbusse zur Birstalperre von Hasenburg mit einem hochgelegenen Bunker, rechts oberhalb des Birslaufes. Stärkerer Regen setzte nun ein, der uns aber nicht davon abhielt, unter dem schützenden Dach einer Gartenwirtschaft den letzten Erläuterungen von Dr. Lüem zu lauschen und anschliessend der Schlusslaudatio von Jürg Keller. Auf der Heimfahrt begann ein eigentlicher Wasserregen auf uns niederzuraschen, was aber niemandem etwas ausmachte.

Wir durften eine wahrhaft interessante Reise und würdige Ergänzung zum 1. Teil der Begehung des Raumes der Grenzbrigade 3 im vorigen Jahr erleben, so dass sich durch die detaillierten und fundierten Ausführungen unseres Festungsexperten Walter Lüem langsam ein Gesamtmosaik der gewaltigen Wehranstrengungen im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges darstellte. Ich hoffe, lieber Walter, dass Du Deinen Entschluss, hinfort auf Exkursionen als Führer zu verzichten, ganz oder teilweise zurückziehst, da noch viele Aufgaben auf Dich warten. Herzlichen Dank an unseren basellandschaftlichen Explorator Markus Meier, der mit seinen Plänen und Bestandesaufnahmen der Waffen eine willkommene Vervollkommnung und Ergänzung der Dokumentation erreicht hat.

Dr. Heinz Hürzeler (Winterthur)



Militärgeschichtliche Vorlesung im Wintersemester 2003/2004

PD Dr. phil. Hans Rudolf Fuhrer

»Militärgeschichtliche Aspekte der Schweizer Geschichte«

Dienstag, 13 – 15 Uhr.

ETH Zürich, Hauptgebäude, Hörsaal G5.

Beginn: Dienstag, 21.10.2003

Nürnberg und die Romantische Strasse

GMS-Reise 14.1. vom 15. - 17. Mai 2003

Im Vorjahr hatte Dr. H.R. Hederer den Aufstieg Adolf Hitlers zur Macht auf einer Reise eindrücklich dargestellt, die uns über München (Dachau, Feldherrenhalle, Bürgerbräuhaus), Braunau am Inn (Geburtshaus Adolf Hitlers) zum Obersalzberg in Bayern brachte, wo wir die kläglichen Reste der Gewaltherrschaft der Nazis in dieser imposanten Gebirgslandschaft besichtigten. Der demokratische Purismus der deutschen Behörden hat nach der Wiedervereinigung, aber auch schon früher nach dem Abzug der Amerikaner, mit sehr vielen historischen Bauten dieser Region gründlich aufgeräumt.

Auf dem Wege zur diesjährigen Fortsetzungsreise zum von Hitler erkorenen Parteifestivitätszentrum Nürnberg kamen wir erneut an der sogenannten Festung Landsberg am

Lech vorbei, die in Wirklichkeit eine sogenannte Vollzugsanstalt war und ist und wo in den zwanziger Jahren auch Adolf Hitler für kurze Zeit eine Strafe (wegen des Münchner Putsches) unter sehr erleichterten Umständen absass. Neben der Strafanstalt Landsberg sind in einem historischen Friedhof Opfer der Nazierrschaft und ihre, später von den Amerikanern abgeurteilten Henker, nebeneinander begraben. Wir waren



Festung Landsberg: entwidmeter Friedhof

aber erstaunt, wenn nicht entsetzt, zu sehen, dass in diesem Zwischenjahr die deutschen Behörden den Friedhof »entwidmet« hatten, d.h. sie hatten sämtliche Namensschilder an den Grabkreuzen entfernt, so dass keine Identifikation mehr möglich ist. Wahrscheinlich wird man als Begründung vorgeben, man habe Wallfahrten von unbelehrbaren Nazis verhindern wollen.

Nach dem Mittagessen in einer Autobahnraststätte wurden wir in der alten Festungsstadt Ingolstadt an der Donau im Réduit Tilly von unserem GMS-Mitglied Gerhard Kieffer aus Nürnberg empfangen. Direktor Aichner vom Bayerischen Armeemuseum (früher in München) liess es sich nicht nehmen, unsere Gesellschaft in einem brillant geführten Tour d'horizon durch die deutsche Geschichte zu führen. 45 Min. konzentrierte historische Nahrung liessen uns aber vergessen, dass das Konzept moderner Museen vor allem in der Vermittlung von grossformatigen Bildern, Filmen und szenischen Darstellung lebensgrosser Puppen besteht. Die Information wird kleingeschrieben, denn der moderne Mensch von 2003 hat (nach Ansicht der berufsmässigen Pädagogen), keine Zeit zu lesen oder wird durch zu viele Informationen überfordert. Massstab soll die Auffas-

sungskraft eines mittelmässig begabten Primarschülers sein. Wie erwähnt war aber die gekonnte und informative Führung durch Herrn Aichner Schwerpunkt unseres Museumsbesuchs. Nach einer unvermeidlichen Verschiebeübung über langweilige Autobahnstrecken hinweg erreichten wir unser Ziel Nürnberg im südöstlich gelegenen Vorort Langwasser, wo wir eine neue Art Gastronomie kennen lernten, nämlich die Verbindung von Kartoffelsalat und Wienerschnitzel.

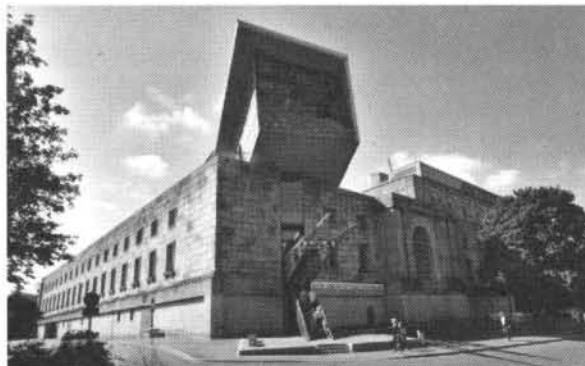
Hauptkampftag war am darauffolgenden Morgen, als uns Gerhard Kieffer und eine strahlende Morgensonne auf unserer Fahrt zum Reichsparteitagsgelände begrüßten. Glücklicherweise haben in Nürnberg nicht so viele Puristen wie auf dem Obersalzberg gewirkt. Die vorhandenen Ruinen sind durchaus imposant, in ihrer Monumentalität aber auch bedrückend. Eine zwei Kilometer lange



An Hitlers Thron: der Vorsitzende auf dem Zeppelinfeld

und 95 m breite, mit Granitplatten belegte (ehemalige) Parade- strasse wird heute als Parkplatz für die benachbarten Stadien und das Ausstellungsgelände genutzt. Dicht daneben erhebt sich das für Parteaufmärsche gebaute Zeppelinfeld mit mächtigen Stehrampen sowie der unvermeidlichen Rednertribüne für Adolf Hitler. In diesem mächtigen Rechteck, flankiert von riesigen Fundamenten für Hakenkreuzfahnen, haben sich nun ganz kleinbürgerliche Fussballfelder samt Garderobegebäuden niedergelassen. Die Monumentalarchitektur aus Travertin erinnert in vielem auch an die Bahnhöfe und Ausstellungsbauten Benito Mussolinis. Einem GMS-Mitglied gefiel die grossdimensionale Architektur so gut, dass er erst wieder beim Mittagessen Anschluss an die Reisegruppe fand. Vorher führte uns jedoch Dr. Herdener noch zum Luitpoldhain mit der Gedenkstätte für die Opfer des Ersten Weltkrieges (noch in der Weimarer Zeit gebaut), die später von den Nazis zu einer Totengedenkstätte in Form eines riesigen Ovals umgebaut worden ist.

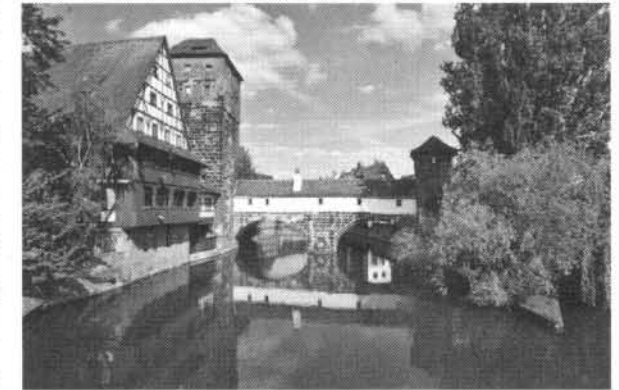
Andere Bauten sind nur geplant worden oder unvollendet geblieben. Vom grössten Sportstadion der Welt (für 400'000 Zuschauer) ist nur der Aushub gemacht worden. Das Märzfeld wurde später eingeebnet, aber die gigantische, unvollendete Kongresshalle ist mit ihren 39 von 70 geplanten Höhenmetern noch immer eindrucksvoll und auch von der gegenüberliegenden



Kongresshalle, heute DOK-Zentrum

Nürnberger Burg zu erblicken. Teile dieser Kongresshalle (geplant für 50'000 Sitzplätze) sind in ein Dokumentationszentrum umgewandelt worden, das uns für zwei Stunden die Zeit nur so vorbei huschen liess. Eine gelungene Synthese zwischen modernen Stahl- und Glaskonstruktionen (ein grossformatiger architektonischer Pfeil durchdringt die alten Mauern) und historischen Imponierbauten.

Am Nachmittag gings dann unter der Führung von Gerhard Kieffer ins mittelalterlich traute Nürnberg mit seinem imposantem Burgberg und den zahlreichen, meist nach dem Kriege wieder aufgebauten Riegelbauten, die sich am Fusse des Burgberges und am Ufer der Pegnitz drängen. Insgesamt das Bild einer hablichen und fleissigen, bürgerlichen Stadt, in der Weimarer Republik noch sozialistisch verwaltet und



Pegnitz mit Henkerturm, Nürnberg

später ins braune Fahrwasser abgeglitten. Am Rande der Nürnberger Altstadt besichtigten wir in einem imposanten historistischen Gebäudekomplex aus der Kaiserzeit, einem eigentlichen bürgerlichen Justizpalast, den Schwurgerichtssaal 600, wo während mehr



Schwurgerichtssaal 600, Nürnberg

als 200 Tagen zwischen 1945 und 1946 von den vier Siegermächten über die Rädelsführer der Nazidiktatur Gericht gehalten worden ist. Vielen von uns war der Saal durch Fotos und Filme sozusagen vertraut, und mit Hilfe der eindrucklichen Ausführungen von Dr. Herdener und eines lokalen Beamten konnte man sich die Herren Göring, Ribbentrop, Hess, Keitel usw. in ihrer ungläub-

lichen Selbstzufriedenheit bestens vorstellen. Hier ist dann tatsächlich zur letzten Runde im Kampf gegen das 1000jährige Reich eingeläutet worden, wobei leider in der Folge die Naziverbrecher der zweiten und dritten Garnitur aus häufig rein praktischen Gründen zu sanft angefasst worden sind. Zu Fuss gings dann quer durch die Altstadt, am alten Hospital und drei spitzbogigen Kornspeichern vorbei zum Königstor, wo sich unsere Gruppe zum fakultativen Nachtessen in ihre Bestandteile auflöste.

Der dritte Reisetag war ganz der kleinstädtischen Idylle vorbehalten und führte uns Teilen der Romantischen Strasse entlang, von Rothenburg ob der Tauber über Dinkelsbühl zum kreisrunden Nördlingen, dem bayrisch/oberschwäbischen Murten. Im Gesamten

eine wenig kriegerische, aber beschauliche Tour durch süddeutsche Lande, die aber unter der fesselnden Leitung von Ehrenpräsident Dr. H.R. Hederer trotzdem hinter viel kleinstädtischer Idylle die noch nicht so lange verflossenen schauerlichen zwölf Jahre erahnen liess. War dies alles nur ein böser Traum?

Dr. Heinz Hürzeler (Winterthur)

Der Ferne Osten - die GMS in China und Nordkorea -

Die Reise nach China und Nordkorea vom September 2002 war Gegenstand der GMS-Frühjahrstagung 2003. Div a D Louis Geiger sprach zur sicherheitspolitischen Lage Chinas, Gottfried Weilenmann über den Korea-Krieg und Nordkorea.

Ostasien wird wirtschaftlich und politisch als die Region des 21. Jahrhunderts dargestellt – wirtschaftlich, weil seit den 90er Jahren vor allem China ein starkes Wachstum zu verzeichnen hat, politisch, weil Asien und der Pazifikraum verstärkt Schauplatz weltpolitischer Auseinandersetzungen sein werden, wie dies aktuell mit Nordkorea der Fall ist. Unter der Leitung von Div z D Louis Geiger ist die Reisedelegation bei der ausserhalb Pekings stationierten 3. Infanteriedivision empfangen worden. Nach einer Einführung über Ordre de Bataille, Mittel und Auftrag der Heeresinheit demonstrierten die Truppen ihr Können. Mit 2,31 Millionen Soldaten hat China weltweit die grösste Armee. Bis sie technologisch für die US-Streitkräfte eine Herausforderung wird, werden noch Jahre vergehen. Immerhin verfügt das Reich der Mitte über 20 Interkontinentalraketen mit einer Reichweite von mehr als 8000 Kilometern und diverse Mittel- und Kurzstreckenraketen. China ist heute einer der wichtigsten Waffenabnehmer Russlands und auch Nuklearmacht. Die Sicherheitspolitik wird aktuell von folgenden Punkten bestimmt:

- 1) Das Verhältnis zu den USA ist durch die Themenkreise Taiwan, Tibet, die Menschenrechte und die chinesische Hegemonie im asiatischen Raum belastet. Wirtschaftliche und technologische Zusammenarbeit zwischen China und den USA sind erwünscht.
- 2) China fördert den Dialog zwischen Nord- und Südkorea mit dem Ziel einer Vereinigung, könnte aber bezüglich der angespannten politischen Lage mit Nordkorea mehr tun.
- 3) China verlangt von Irak und Israel die Einhaltung der UNO-Resolutionen.
- 4) Nach wie vor gelten die kommunistischen Grundsätze, die allerdings pragmatisch dem veränderten Umfeld angepasst werden. Die wirtschaftliche Entwicklung steht im Vordergrund.

Gottfried Weilenmann setzt sich intensiv mit Nordkorea auseinander. Er war im Range eines Leutnants in der ersten Delegation der Koreamission. Sein Reisebericht handelte

primär vom Korea-Krieg und der Mission, die seit 1953 besteht. Vor dem Zweiten Weltkrieg war der Norden der damals ungeteilten koreanischen Halbinsel industrialisiert. Der Süden war primär Argarland. Heute ist es umgekehrt. Südkorea ist eine moderne Wirtschaftsmacht geworden. Nordkorea hat immense wirtschaftliche Probleme. Pjöngjang – die Hauptstadt – war während des Koreakrieges fast vollständig zerstört worden. Kim Il Sung (1912 -1996) hat Stalin 1950 überzeugen können, in einem Blitzkrieg den Süden Koreas zu erobern. Er erhielt dafür von der UdSSR Waffen. Die Amerikaner landeten unter Mac Arthur bei Inchon und fielen den nordkoreanischen Truppen, die die Südkoreaner bis nach Pusan zurückgeworfen hatten, in den Rücken. Die nordkoreanischen Truppen wurden über den 38. Breitengrad von den Amerikanern verfolgt. Mac Arthur hoffte, rasch an den nordkoreanisch – chinesischen Grenzfluss Yalu vorstossen und den Krieg beenden zu können. Er irrte. Chinesische Freiwillige infiltrierten und warfen die Amerikaner zurück. Der Krieg dauerte bis 1953 und endete mit dem Waffenstillstand. Gottfried Weilenmann gab auch eine aktuelle Lagebeurteilung und verglich die beiden Streitkräfte auf der koreanischen Halbinsel. Nordkorea verfügt über viel mehr Soldaten als der Süden. Von Bedeutung ist das vermutete Nuklearwaffenpotenzial. Angenommen wird, dass Pjöngjang über 23,7 Kilogramm waffenfähiges Plutonium verfügt, was für rund drei Nuklearwaffen genügt. Das ballistische Potenzial wird auf 40 Nodong Raketen mit einer Reichweite von 1500 Kilometern veranschlagt. Dazu kommen Scuds (mehrere Hundert Kilometer Reichweite) und einige Taepodong (ca. 2200 km). Zudem sollen die nordkoreanischen Streitkräfte über chemische Waffen verfügen.

Die GMS wird sich auch in Zukunft mit dem ostasiatischen Raum auseinandersetzen.

Dr. Dieter Kläy (Winterthur)



*Ein Generalist ist ein Mensch,
der von immer mehr immer weniger weiss,
von allem nichts weiss.*

*Ein Spezialist ist ein Mensch,
der von immer weniger immer mehr weiss,
bis er schliesslich von nichts alles weiss.*

Ein spektakulärer Geheimdienstcoup

Das Kriegsende im deutschen Hauptquartier in Lillehammer/ Norwegen im Frühling 1945

In diesem Artikel wollen wir einen Blick auf das Ende des Zweiten Weltkrieges in Skandinavien werfen. Nicht nur sind einige der hier angeschnittenen Themen - wie zum Beispiel das Handeln gegen den Befehl im höheren Interesse, der Nachrichtendienst und seine Beschaffungsmethoden - nach wie vor von Bedeutung. Es taucht auch ein Mann als handelnde Person auf, der durch seine gegen die Schweiz gerichtete Operationsplanungsarbeit von 1943 zu einem Teil der schweizerischen Militärgeschichte geworden ist: General der Gebirgstruppen Franz Böhme.

Einen bisher in der Forschung nicht beachteten Vorgang untersucht der norwegische Historiker Tore Pryser in seinem 1994 erschienen Werk *Fra varm til kald krig. Etterretningsskuppet på Lillehammer i frigjøringsdagene 1945 og et mulig mord*. Er schildert und analysiert hier unter anderem die Umstände der Übergabe von hochbrisantem Nachrichtenmaterial über die Sowjetunion durch den deutschen Nachrichtenoffizier Leutnant Edmund Sala in Lillehammer Anfang Mai 1945 an den schwedischen Geheimdienst, der das Material an amerikanische Geheimdienststellen weiterleitete.

Folgende Fragen untersuche ich in diesem Aufsatz: Wie sahen die deutschen militärischen und geheimdienstlichen Dispositionen aus? Welche Pläne verfolgten die Alliierten sowie der norwegische militärische Widerstand (MILORG, Abkürzung für norwegisch: Militærorganisasjon; deutsch: Militärorganisation)? Und schliesslich: Welche Rolle spielte Schweden?

Das nahende Ende

Die Führung der norwegischen Widerstandsbewegung diskutierte bereits im Herbst 1944 vier Alternativen für ein mögliches Kriegsende in Norwegen. Diese Alternativen lauteten:

- 1.) Die deutschen Verbände in Norwegen kapitulieren in geordneter Form und es kommt zu keinerlei Kriegshandlungen.
- 2.) Die Wehrmacht verliert die Kontrolle. Fanatiker in der Wehrmacht und in den deutschen Besatzungsbehörden sind zum Weiterkämpfen entschlossen.
- 3.) Überall in Norwegen werden die Fronten verkürzt, um eine schlagkräftige deutsche Verteidigung aufbauen zu können.
- 4.) Die Alliierten invadieren Norwegen.

Von diesen unter dem Namen September-Direktive bekannt gewordenen Alternativen favorisierte die Leitung der norwegischen Widerstandsbewegung natürlich die Erstgenannte. Zweifellos hätten alle drei anderen Alternativen zu grossen Verlusten an Menschenleben und Sachwerten auf beiden Seiten geführt.

Auch wenn bis zur deutschen Kapitulation zunächst unklar blieb, welche Alternative zum Zuge kommen sollte, so gab es sowohl auf norwegischer als auch auf deutscher Seite Bestrebungen und Kontakte, die Okkupation Norwegens möglichst ohne weiteres

Blutvergiessen abzuwickeln. Oberstleutnant Theodor Steltzer, Chef der Transportabteilung im Armeekommando (AOK) Norwegen und Gegner des Nationalsozialismus, informierte schon seit dem Herbst 1940 den norwegischen Widerstand regelmässig über die militärischen Pläne der Besatzer. Nachdem Steltzer wegen seiner Verbindungen zum Kreisauer Kreis im August 1944 verhaftet worden war, übernahm Frithjof Hammersen, Major in der Abwehr, die Aufgabe, die Führung der norwegischen Widerstandsbewegung mit Informationen über die deutschen militärischen Planungen zu versorgen.

Im Dezember 1944 war das deutsche militärische Hauptquartier von Oslo in das 190 km weiter nördlich gelegene Lillehammer verlegt worden. Für die Verlegung des Hauptquartiers waren zwei Gründe ausschlaggebend gewesen: 1.) Im Falle eines Angriffs von Schweden aus war Lillehammer auf Grund seiner geographischen Lage effektiver zu verteidigen als das Gebiet östlich von Oslo bis hin zur schwedischen Grenze. 2.) Durch die Verlegung des Hauptquartiers nach Lillehammer kam das Armeekommando (AOK) Norwegen aus dem Dunstkreis des Reichskommissars Terboven heraus, der weiterhin in Oslo residierte. General der Gebirgstruppen Böhme (1894-1947) folgte am 18.1.1945 als Nachfolger von Generaloberst Rendulic als Wehrmachtbefehlshaber in Norwegen.

Hier stellt sich die Frage, wieviele deutsche Soldaten sich gegen Kriegsende überhaupt noch in Norwegen befanden. Anfang Mai 1945 standen noch 11 Divisionen sowie 5 Brigaden im Lande. Zusammen mit den Angehörigen der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Besatzungsverwaltung waren das rund 350.000 Mann. Das Gros der Truppen, rund 77.000 kampferprobte Soldaten, war weiterhin in Nordnorwegen stationiert. Rund um Lillehammer waren 20.000 Soldaten zusammengezogen worden.

Musste die Wehrmachtführung in Norwegen in den letzten Kriegsmonaten wirklich mit einem schwedisch-alliierten Angriff rechnen? Während des gesamten Krieges hatte Schweden so gut wie alles vermieden, was die deutschen Besatzer in Norwegen hätte provozieren können. Am 12.4.1945 hatte die norwegische Exilregierung eine Note an den schwedischen Botschafter in London übergeben, mit der Bitte, dass Schweden militärisch aktiv eingreifen sollte, falls nach einer deutschen Kapitulation auf dem Kontinent die deutschen Truppen in Norwegen weiterkämpfen würden. In der Note hiess es unter anderem: »Es ist bekannt, dass die schwedische Regierung bereits alle Vorbereitungen getroffen hat, die aus rein verteidigungsmässigen Gründen als erforderlich angesehen werden, aber die norwegische Regierung ist überzeugt davon, dass das Ziel (die Kapitulation der Wehrmacht in Norwegen, der Verf.), das sie (die norwegische Regierung, der Verf.) vor Augen hat, nur erreicht werden kann, wenn das schwedische Heer so weit als möglich in voller militärischer Bereitschaft zur Verfügung steht.« Diese norwegische Bitte lief auf nichts anderes als auf eine schwedische Generalmobilisierung hinaus. Von schwedischer Seite wurde diese Bitte in relativ scharfer Form mit der Begründung zurückgewiesen, man wolle die Wehrmacht in Norwegen auf keinen Fall provozieren. Innerhalb der norwegischen Exilregierung in London rief die schwedische Antwort tiefe Enttäuschung hervor.

General Böhme rechnete nicht mit einem militärischen Alleingang Schwedens. Allerdings war er sich über die schwedische Haltung im Falle einer alliierten Invasion nicht sicher. Norwegen war aber auf alliierter Seite als Invasionsziel bereits im Frühjahr 1944 praktisch ausgeklammert worden, als der britische Generalleutnant Sir F. E. Morgan am

3.5.1944 in einer Denkschrift feststellte, dass, wenn überhaupt, nur strikt begrenzte Einheiten zur Befreiung Norwegens eingesetzt werden könnten. Das Hauptgewicht der alliierten Planungen richtete sich, wie bekannt, in erster Linie auf eine breitangelegte Landung auf dem Kontinent und nicht in Nordeuropa. Diese Dispositionen waren der deutschen Seite allerdings nicht bekannt.

Die letzte Kriegswoche in Norwegen

Zusammen mit Reichskommissar Terboven nahm General Böhme am 3.5. und 4.5.1945 an einem Treffen mit Grossadmiral Dönitz in Flensburg teil. Hier machte der Admiral gegenüber Terboven deutlich, dass alle noch kämpfenden deutschen Streitkräfte in absehbarer Zeit kapitulieren würden, also auch alle in Norwegen stehenden Einheiten. Damit musste Terboven seinen Plan begraben, die Führungsspitze des Reiches nach Norwegen zu holen, um in Norwegen weiterzukämpfen. Dass Terboven in dieser letzten Kriegswoche endgültig seinen Einfluss und seine Macht verloren hatte, verdeutlicht die Tatsache, dass er am 7.5.1945 von Dönitz seines Amtes als Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete enthoben wurde.

Am 7.5.1945 um 21.10 Uhr erhielt General Böhme von Grossadmiral Dönitz die Mitteilung, dass die deutsche Kapitulation auch für alle in Norwegen stehenden deutschen Truppen gelten würde. In Norwegen sollten alle Kampfhandlungen spätestens am 9.5.1945 0.00 Uhr norwegischer Zeit eingestellt werden.

Bei Kriegsende standen im ganzen Land rund 40.000 mobilisierte norwegische Widerstandskämpfer Gewehr bei Fuss. Sie erhielten allerdings von ihrer Führung den strikten Befehl, sich jeglicher Provokation und Konfrontation zu enthalten.

Der Geheimdienstcoup von Lillehammer

Vor, während und auch nach der deutschen Kapitulation Anfang Mai 1945 wurde in Lillehammer eine Geheimdienstoperation abgewickelt, die bisher in der Forschung keine Beachtung gefunden hat. Schlüsselperson bei dieser Aktion war der deutsche Abwehr-offizier Edmund Alfred Sala, geboren 1902, gestorben wahrscheinlich Anfang der 70er-Jahre in Frankfurt/Main.

Im Herbst 1941 wurde er als Sonderführer der Abwehr nach Finnland entsandt. Zur 20. Gebirgsarmee wurde er im Mai 1942 versetzt. Im Oktober 1943 wurde er zum Leutnant befördert und avancierte zum Chef der Funküberwachung Meldekopf Rovaniemi. Als sich die deutschen Truppen im September 1944 aus Finnland zurückziehen mussten, erhielt seine Geheimdienstabteilung die Bezeichnung Meldekopf Sala, später Meldekopf Nordland. Im November 1944 wurde die Abteilung von Nordnorwegen nach Lillehammer verlegt.

Interessant für schwedische und alliierte Geheimdienststellen war Leutnant Sala wegen seiner Kenntnisse über die Sowjetunion, die er sich als Chef des Meldekopfes Rovaniemi beschafft und angeeignet hatte. Salas Kontaktmann in Finnland war ein Major im finnischen Geheimdienst. Dieser Major soll vor der finnischen Kapitulation Kommando-unternehmen hinter die sowjetischen Linien geführt haben. An einigen soll Sala aktiv teilgenommen haben. Aber auch nach der finnischen Kapitulation soll Sala diesen Kontakt sowohl durch Funkverkehr als auch durch persönliche Treffen entlang der Narvik-Bahn und auf neutralem Boden in Schweden gepflegt haben. Hier kommt jetzt die eigentliche Sensation, nämlich dass Sala von Schweden aus weiter in Richtung Osten

operierte, und zwar mit Duldung, ja mit Unterstützung durch den schwedischen Geheimdienst, das sogenannte C-Büro (schwedisch: C-byrån).

Auf schwedischer Geheimdienstseite war man sich also darüber im Klaren, was für ein Kaliber dieser deutsche Abwehrleutnant darstellte, als nur einen Tag vor der deutschen Kapitulation in Norwegen ein Funkspruch Salas aufgefangen wurde, in dem er sich bereit erklärte, sein gesamtes nachrichtendienstliches Material dem schwedischen Geheimdienst zur Verfügung zu stellen.

Sala selbst hat den Vorgang in einem schriftlichen Bericht, datiert vom 2.12.1946, geschildert. Einleitend erwähnt er, dass er sich mit seinem Angebot an die schwedische Seite über eine Order hinweggesetzt hatte, die ausdrücklich die Vernichtung aller geheimen Unterlagen im Falle einer deutschen Kapitulation in Norwegen befahl. Dann spricht der Geheimdienstmann aus ihm, der »sein Material« nicht vernichten wollte. Er schreibt: »Ich habe den Befehl nicht befolgt, weil ich wusste, wie wertvoll das Erkundungsmaterial über Russland, in dem eine jahrelange Arbeit steckte, war.«

Am 10.5.1945 traf Leutnant Sala im deutschen Hauptquartier in Lillehammer mit einem Hauptmann des schwedischen Geheimdienstes zusammen. Bei diesem Treffen erreichte er die Zusage, dass 38 seiner Mitarbeiter in Schweden interniert werden würden. Im Gegenzug übergab er sein gesamtes nachrichtendienstliches Material an den schwedischen Hauptmann, und dieses Material war geradezu sensationell. Sala selbst beschreibt es folgendermassen: »Ueber OKW-Amt Abwehr erhielt ich regelmässig die Auswertungsergebnisse über die gesamte Ostfront von OKH-Fremde Heere Ost. Es waren dies z. B. eine Aufstellung aller erfassten russ. Feldpostnummern. Auch eine ziemlich vollständige Offiziersrangliste von Anfang 45 und ein Buch mit Lebenslauf und Abbildung der wichtigsten russischen Offiziere und Politiker war dabei. Soweit ich mich erinnere enthielt die Kiste auch ein Buch über die Gliederung der gesamten russischen Streitkräfte und eine Broschüre über neue russ. Kampfmittel und Kampftaktik.«

Unter den Unterlagen befand sich auch ein beschädigtes sowjetisches Kodebuch, das am 22.6.1941, also einen Tag nach dem Beginn von »Barbarossa«, von deutschen Abwehrgenossen und von in ihren Diensten stehenden Norwegern im Petsamo-Gebiet erbeutet worden war. Genau dieses Kodebuch bildete nach dem Krieg die Grundlage für den Koodeeinbruch VENONA, den der britische Abwehrexperte Peter Wright als »das grösste Spionageabwehrgeheimnis der westlichen Welt« bezeichnet hat. Das Nachrichtenmaterial wurde später von den Schweden dem amerikanischen Geheimdienst zur Verfügung gestellt. Die nach Schweden übergetretenen deutschen Abwehrspezialisten wurden von zwei amerikanischen Transportmaschinen nach Frankfurt/Main ausgeflogen.

Der hier geschilderte Coup weist in seiner Anlage und Durchführung durchaus Parallelen zum Fall des Generalmajor Gehlen auf, der sich bekanntlich zusammen mit Teilen seines Stabes zwei Wochen nach Kriegsende den Amerikanern stellte, ihnen Material aus seiner Abteilung Fremde Heere Ost übergab und sich auf diese Weise die Freiheit erkaufte.

Fazit

Die deutsche Besatzungszeit in Norwegen konnte ohne grösseres Blutvergiessen beendet und abgewickelt werden, zum Glück für alle Beteiligten. Es kam weder zu einer alliierten Invasion noch zu verzweifelten deutschen Widerstandsversuchen oder einer Nacht

der langen Messer durch den norwegischen Widerstand. Besonnene Köpfe auf beiden Seiten sorgten dafür. Durch den schon erwähnten deutschen Major Frithjof Hammersen wurde die norwegische und damit die alliierte Seite in der Schlussphase des Krieges laufend detailliert über die deutschen Pläne informiert. Mit der Ausschaltung Terbovens war die Gefahr eines deutschen Weiterkämpfens deutlich gemindert.

Auf der anderen Seite wurden sowohl die norwegischen Widerstandskämpfer als auch die Bevölkerung von der Führung der Widerstandsbewegung zu Ruhe und Disziplin aufgefordert.

In Skandinavien begann der Kalte Krieg auf der Ebene der Geheimdienste schon, als sich amerikanische Geheimdienststellen mit schwedischer Unterstützung im allgemeinen Chaos der deutschen Kapitulation in Norwegen brisantes Nachrichtenmaterial über die Sowjetunion und deutsche Abwehrspezialisten sicherten.

Dr. Dirk Levsen (Vinstra, Norwegen)

Buchempfehlungen

Ihr Kauf unterstützt im weitesten Sinne die militärgeschichtliche Forschung und bereichert Ihre nächste GMS-Exkursion durch zusätzliches Wissen!

Führer, Hans Rudolf / Strässle, Paul Meinrad (Hrsg.): **General Ulrich Wille. Vorbild den einen - Feindbild den andern.** NZZ-Verlag, Zürich 2003.

Führer Hans Rudolf: **Die Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg. Bedrohung, Landesverteidigung und Landesbefestigung.** NZZ-Verlag, Zürich 2003, 3. Auflage.

Führer Hans Rudolf / Loosli Jean Paul: **Hartmannsweilerkopf/Hartmannswillkerkopf 1914-1918.** Militärgeschichte zum Anfassen Band 14, MILAK/ETHZ Au 2003. Bezug bei BBL/EDMZ 3003 Bern/verkauf.militaer@bbl.admin.ch. Artikelnummer 92.040.14 d (deutsch) oder f (französisch)

In Vorbereitung (erscheinen im Sommer bzw. im Herbst 2003):
Militärgeschichte zum Anfassen
Band 15 **Morgarten 1315;**
Band 16 **Internierte Polen in der Schweiz 1940 -1946;**
Band 13 f **Bourbaki** (französisch).

Impressum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS), gegründet 1979. Erscheint 3mal jährlich.

Redaktion: Dr. Verena Marty, Blumenrain 30, 8702 Zollikon,
Tel. 01 391 44 41, Fax 01 391 44 18.

Redaktionsschluss für Nr. 49 (Oktober 2003): 30. September 2003
Insertionspreise: 1/1 Seite CHF 500.--, 1/2 Seite CHF 250.--

Isleten

Ein weiteres Artilleriewerk wurde demontiert

In verdankenswerter Weise hatte die Offiziersgesellschaft Luzern unter Major Markus Schuler auf den 11. April 2003 zu einer letzten Besichtigung des Artilleriewerks Isleten eingeladen, der zahlreiche Mitglieder und Freunde Folge leisteten. Die Anlage sei zur Zeit noch intakt, hiess es in der Ausschreibung, jedoch hélas: Einen Monat zuvor war auch sie restlos ausgeräumt worden und steht vor der Veräusserung an eine Hochsicherheitsfirma.



Der zur Gemeinde Bauen am westlichen Ufer des Urnersees gehörende Weiler Isleten war bis 1951 nur auf dem Seeweg oder zu Fuss über Bergpfade zugänglich. Erst mit der Eröffnung der neuen Güterstrasse von Seedorf her war Isleten auch per Auto erreichbar. Diese wurde 1971/73 zu einer modernen Strasse ausgebaut.

Das Artilleriewerk A 8730 befindet sich in einem äusserst steilen Berghang oberhalb der Häusergruppe von Isleten. Sein Bau begann im Frühling 1942 und

bereits im März 1943 war das Werk schussbereit. Die Bewaffnung bestand aus vier 10,5 cm-Bunkerkanonen, von denen die beiden der Batterie Nord in den Raum Brunnen - Schwyz und die beiden der Batterie Süd in den Kessel von Altdorf wirken konnten. Mit der nördlichen Batterie wurden insgesamt 2806 Schuss in die Gegend Urmiberg - Hochflue und mit der südlichen 754 Schuss gegen Bälmeten verschossen.

Das Werk war voll ausgerüstet mit allen technischen Erfordernissen, wie Maschinenraum, Filteranlagen, Gasschutz, Übermittlungsmittel, Strom- und Wasserversorgung. Es besass Unterkunftsräume für 150 Mann, Küche, Krankenzimmer und Spital Einrichtung sowie eine eigene Aussenverteidigung. Seine Beobachtungsposten befanden sich auf Brüsti und auf dem Seelisberg. Den Zugang zum Werk ermöglicht eine werkeigene Seilbahn, die eine Höhendifferenz von 78 m bewältigt.

Ab 1943 bestand die Werkbesatzung aus der Fest Art Kp 23, ab 1962 aus der Fest Kp III/5 und ab 1978 aus der Fest Kp I/18, die noch im Jahre 1992 ihren letzten Wiederholungskurs absolvierte. Die jüngsten Renovations- und Ausbaurbeiten wurden in den Jahren 1987 - 1989 ausgeführt, weshalb sich das Werk noch heute in einem vorzüglichen Zustand befindet. Dies ist vor allem der hervorragenden Arbeit der Männer des Festungswachtkorps zuzuschreiben, denen unsere volle Anerkennung und unser wohlverdienter Dank gebührt.

Dr. Hans R. Herdener (Uitikon)



AW San Carlo

Die Gotthardfestung San Carlo, der Prototyp aller Artilleriewerke mit 10,5 cm Turmkanonen Modell 1939 L52

Bedingt durch die Geheimhaltung war bis vor kurzem die Entstehungsgeschichte wie auch Leben und Arbeiten in den Festungswerken den Angehörigen und der Öffentlichkeit weitgehend verborgen. Die neue Publikation über eine der Gotthardfestungen, das Artilleriewerk San Carlo (AW San Carlo), schliesst diese Lücke.

Die Entstehungsgeschichte und die Einrichtungen des AW San Carlo, der Prototyp einer neuen Generation von Festungswerken mit 10,5 cm Panzerturmkanonen Modell 1939 L52, werden im Detail beschrieben. Erstmals werden noch nicht publizierte Abbildungen, Fotos und Dokumente veröffentlicht. Eine detaillierte Aufstellung belegt das Anschliessen der insgesamt 22 Panzerturmkanonen in der speziellen Versuchsschiessanlage in Thun und in den Artilleriewerken der Festungen St. Gotthard, St. Maurice und Sargans. Die schwierige Beschaffung dieser neu eingeführten Verteidigungswaffe zu Beginn des Zweiten Weltkriegs aus dem Ausland und der Schweiz wird mit Protokollauszügen belegt. Zeitzeugen berichten über die Entwicklungs- und Montagearbeiten der Panzerturmkanonen wie auch über den nicht immer einfachen Dienstbetrieb während dem Aktivdienst 1939 – 1945 auf dem Gotthard. Dokumentiert wird, wie unter anderem 1939 die Truppe bei der Panzerturmmontage mithalf, wie General Guisan 1944 die Soldatenstube auf der Gotthardpasshöhe eröffnete, wie 1945 die nach dem Waffenstillstand nochmals aufgebotene Festungstruppe fast meuterte usw. Die Einrichtungen des AW San Carlo werden im Detail beschrieben und weitmöglichst illustriert.

Generationen von Wehrmännern haben mit den Festungstruppen auf dem Gotthard Militärdienst geleistet. Die Ausbildungs- und Wiederholungskurse in den Festungswerken waren für die spezialisierte Gebirgstruppe besonders abwechslungsreich. Der Verfasser berichtet über den Ablauf eines WK sowie über die Ausbildung der Artilleristen, Mitrailleur, Infanteristen und Spezialisten während seiner Zeit als Kommandant des AW San Carlo wie auch über Reminiszenzen und Episoden. Ergänzt wird die Dokumentation mit einer Farbbeilage über die Uniformabzeichen der Festungstruppen, mit Fotos der ehemaligen Wandmalerei im AW San Carlo wie auch aus dem neuen Seminarzentrum »La Claustra«. Umfangreiche Quellenangaben und Hinweise vervollständigen das Werk.

Broschüre: 84 Seiten, diverse Tabellen, 4 Seiten Farbbildungen sowie 84 Abbildungen schwarz/weiss. Verkaufspreis: pro Stück Fr. 19.00 / mit Versand Fr. 22.00

Bezugsadresse:

Fischerdörfli-Verlag, Hansjakob Burkhardt – Reich,
Seestrasse 15, CH- 6045 Meggen

Telefon 041 377 37 08 oder E-Mail: hansjakob.burkhardt@bluewin.ch

Die napoleonischen Feldzüge

Die kleine Zahlenakrobatik mit den Jahreszahlen napoleonischer Schlachten hat uns im Wettbewerb in der letzten Nummer der GMS-Information eine Rekordzahl von 106 Lösungen eingebracht, worüber wir uns riesig freuen. Von diesen waren 94 richtig, was der Findigkeit und den geschichtlichen Kenntnissen unser Rätsellöser das denkbar beste Zeugnis ausstellt. Herzliche Gratulation!

Natürlich waren auch diesmal einige Klippen eingebaut. So wurde Mantua zwar schon 1796 belagert, kapitulierte aber erst im Jahre 1797. Ebenso war mit Abukir eigentlich die Seeschlacht von 1798 gemeint, auch wenn Napoleon dort 1799 ein Landkorps der Türken besiegte. Da beides keinen Einfluss auf das Lösungswort hatte, wurden sowohl 1796/97 als auch 1798/99 als richtig anerkannt. Erstaunlich war, dass einige falsche Jahreszahlen für die wohl wichtigste Entscheidungsschlacht, diejenige von Waterloo im Jahre 1815, genannt wurden.

Die richtigen Antworten lauten wie folgt:

Jena	E	1806	Mantua	B	1797 (auch 1796)
Leipzig	E	1813	Beresina	H	1812
Abukir	L	1798 (auch 1799)	Austerlitz	U	1805
Waterloo	R	1815	Wagram	C	1809

In chronologisch richtiger Reihenfolge ergeben diese Jahreszahlen das Lösungswort

BLUECHER

Eva Gugolz, die in Stockholm lebende Schwester des Unterzeichneten, hat anlässlich ihres kürzlichen Aufenthalts in der Schweiz die folgenden fünf Buchgewinner ausgelost:

1. Preis: Hans Schöni, Seegräben
2. Preis: Martin Rieder, Herdern
3. Preis: Prof. Dr. Gerhard Gerhards, Fribourg
4. Preis: Andreas Münchbach, Neerach
5. Preis: Karl Soland, Möhlin

Wir danken allen, die an diesem Wettbewerb teilgenommen haben, und wir würden uns freuen, wenn sich am neuen Wettbewerb auf der hintersten Seite dieser Ausgabe wiederum zahlreiche Mitglieder beteiligen würden.

Dr. Hans R. Herdener (Uitikon)

